

Kultur 17.11.2014

Lyrikerin mit eigenwilliger Grammatik



Dragica Rajcic

GIESSEN - (hsc). „Aus hundert Gedichten“ wollte die kroatische Autorin Dragica Rajcic lesen – Lyrik satt. Beim Literarischen Zentrum Gießen im KiZ erwies sie sich als eine ganz besondere Vertreterin ihres Fachs und durchaus kantig. Rajcic, Jahrgang 1959, stammt aus Kroatien. Nach dem Abitur ging sie 1978 in die Schweiz, wo sie als Putzfrau, Büglerin und Heimarbeiterin jobbte. 1988 kehrte sie nach Kroatien zurück, gründete dort die literarische Zeitschrift „Glas Kastela“ und arbeitete als Journalistin. 1991 floh sie wegen des Jugoslawienkriegs mit ihren drei Kindern in die Schweiz. Sie lebt in Zürich.

Deshalb spricht Rajcic auch ein herzlich schwyzerisch eingefärbtes Deutsch, das zudem offenkundig fehlerhaft ist: Was genau meint sie, fragt man sich, als sie anfängt. Doch während man noch drüber nachdenkt, schälen sich bereits die ersten starken Stimmungen und Bilder heraus. Es geht um Leben und Tod und „alles dazwischen“. Immerhin hat die Frau einiges erfahren: Sie lebte in äußerst unterschiedlichen Ländern unter haarsträubenden, teils prekären Bedingungen. Und sie musste sich stets in anderen als ihrer Muttersprache ausdrücken. Sie mag Übersetzungen nicht, auch keine Lektoren. Als ein Verleger ein Manuskript sah, konstatierte er erheblichen Korrekturbedarf. Nichts da, meinte sie: „Das ist mein Text, und der bleibt auch so.“ Gerade ihre Sperrigkeit fördert die Auseinandersetzung mit ihren Texten.

Es sind Sätze wie „Die Welt und mich oder wie man mich entweltet“ oder „Der tote Mann braucht keine Nachrichten, seine Geschichte ist abgeschossen“. Über sich selbst sagt sie „Ich bin eine Frau, und ich bin eine Dichterin, und mein Leben hat sich ereignet.“ Das hat in seiner prosaischen Kürze etwas sehr Selbstbewusstes, Klares. Auf die Frage von Moderatorin Diana Hitzke vom Institut für Slavistik der Universität nach biografischen Inhalten in ihrem Werk sagt sie, „Biografisch heißt nicht faktisch, sondern seelisch aufrichtig. Aufgabe von Literatur ist nicht Faktizität.“ Stimmt, und: „Dichtung findet nicht in der Sprache statt, sondern im Herzen.“ Überraschend fügt sie hinzu, „Für mich ist das Schwerste Kroatisch, weil ich das kann.“ Zu ihrer „eigenwilligen Grammatik und Lexik“ (Hitzke) meint sie schlicht: „Ich schreibe, wie ich schreibe, es ist sehr schwer zu verstehen. Bei mir stolpert man.“ Sie gilt als beste exilkroatische Autorin. Ihre Texte sind nicht einfach, sie selbst ist es vielleicht auch nicht, aber eines wird an diesem Abend klar: Dragica Rajcic ist eine eindrucksvolle Frau.
Foto: Schultz